

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene mm-Zelle 25 Pf., die 4gespaltene Reklame-mm-Zelle im Text 50 Pf. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portogeldersatz. — Für Fehler durch unrichtiges Manuskript keine Haftung. — Bei Einziehung durch Gericht od. i. Konkursverfahren fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreise Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermärkthalle. — Die Sonderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab. Preise unter der Schiedsgerichtsbarkeit der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte

Die Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftsziehung des deutschen Gartenbauvereins
Einfluss des Feldmäßigen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW. 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESellschaft M.B.H. BERLIN SW 48

Nr. 51 | 48. Jahrgang der Verbandszeitung | Berlin, Donnerstag, den 20. Dezember 1928 | Erscheint wöchentlich | Jahrg. 1928

Uns dem Inhalt: Warum brauchen wir eine Gartenbau-Hochschule? — Erschwerung der Herstellung und des Absatzes von Obstwein? — Wie heute die Gärtner von der Landwirtschaftskammer behandelt werden! — Frageliste. — Weinbauaustausch. — Autoverkehr und zukünftige Straßenbepflanzung. — Die Wirtschaftskrisis unserer Rührer. — Die Sonntagskinder. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Marktübersichten.

Warum brauchen wir eine Gartenbau-Hochschule?

Nicht mit Unrecht bewegt die Frage der Gartenbau-Hochschule in den letzten Jahren den deutschen Gartenbau besonders stark. Alle maßgebenden Kreise des Berufes sind der Überzeugung, daß der Gartenbau einer eigenen Hochschule bedarf. An dieser Tatsache ändert sich auch dadurch nichts, daß eine Fachzeitschrift in letzter Zeit nachwachen versucht, daß eine Gartenbau-Hochschule für den Beruf nicht nur nicht nötig, sondern sogar schädlich ist. Sie hat zu diesem Zweck bei einer Reihe von Betriebsleitern eine Umfrage gehalten und dabei Fragen gestellt, die zum Teil in sich so unklar sind, daß man darüber lachen möchte, wenn nicht dadurch die Beantworter gezwungen worden wären, das Problem der Gartenbau-Hochschule von einem ganz einseitigen und falschen Standpunkt aus zu behandeln.

Da heißt es z. B.: „Wer würde letzten Endes die Kosten aufbringen?“ — „Ist die Staatsfinanz oder der Gartenbau heute oder in absehbarer Zeit in einem Zustand, die Kosten für Hochschulaufwendungen zu decken?“ — „Durch Anziehung der Steuerzahler?“ — „Wie möchten an alle diejenigen, welche sich durch diese Fragen verblüfften lassen, folgende Gegenfrage stellen: „Wer trägt die Kosten für die Universitäten, für die landwirtschaftlichen, technischen und Handels-Hochschulen, für Fortbildungsschulen, Bergakademien, Kunst-Hochschulen, für die Hochschule für Brauerei, Mädelerei und was es sonst an Hochschulen gibt?“ — Werden nicht alle diese Hochschulen aus den allgemeinen Staatsmitteln getragen, zu denen auch der Gärtner, gleichgültig ob Betriebsleiter oder Arbeitnehmer, sein Scherlein aus seinen Steuern beiträgt? Wäre jene Fachzeitschrift nicht eben der Meinung, für andere Berufe dürfe der Gartenbau die erforderlichen Opfer mittragen, er dürfe aber befreit werden, indem, daß auch ihm etwas davon zugute käme. Ganz richtig lautet Herr Anjorge (siehe zum Schluß der Schriftleitung): „Da die Einrichtung für die Gesamtheit ist, muß diese auch die Kosten aufbringen.“ So ist es! Denn wenn unter Anziehung einer Gartenbau-Hochschule der Gartenbau gefördert wird, hat auch die Gesamtheit des Volkes den Nutzen davon.

Ja, wenn? — meint jene Schriftleitung und kommt deshalb schnell mit folgender Frage: „Würden diese Kosten sich gartenbauwirtschaftlich rentieren?“ Bereichte Hochschulgänger: Wäcker Industrie und Landwirtschaft sind den Ausbau ihrer Hochschulen vom Staate fordern, ja darüber hinaus von sich aus Mittel zum Ausbau der Hochschulanstalten bereitzustellen, wenn sie sich nicht rentieren würden? Könnten wir uns überhaupt, um nur zwei Beispiele zu nennen, die Entwicklung unserer chemischen Industrie vorstellen, wenn die Hochschulen nicht wären und zwar nicht nur wegen ihrer eigenen Forschungsarbeit, sondern auch, weil sie jene Wissenschaftler heranzubilden, die nachher auf Grund ihrer Hochschulbildung in den Werken so hervorragendes leisten, aber wie wäre die für die Landwirtschaft so segensbringende Arbeit der

landwirtschaftlichen Versuchsanstalten und Forschungsanstalten möglich, wenn nicht die dort tätigen Forscher die für diese Arbeiten erforderliche, d. h. hochschulmäßige Ausbildung erfahren hätten? Was sich in allen anderen Berufen bewährt hat, soll also im Gartenbau sinnlos sein. Scheinbar meinen die Hochschulgänger, daß die Praktiker z. B. die theoretischen Grundlagen liefern sollen für Düngungs- und Bodenbearbeitungsfragen oder für das Studium der Lebenserscheinungen und Lebensbedürfnisse unserer Kulturpflanzen. Wahrscheinlich soll auch der Praktiker die uns so bitter fehlenden Grundlagen zu einer gärtnerischen Betriebslehre heranzubringen.

Aber jene Schriftleitung macht noch andere Vorschläge, in dem sie ein Teilgebiet gärtnerischer Wirtschaftspraxis besonders herausgreift, obwohl sie wissen möchte, daß dieses Gebiet von einer einzelnen Stelle aus überhaupt nicht zur Lösung gebracht werden kann. Sie fragt nämlich: „Bezieht die Betriebswirtschaft, daß Gartenbau-Hochschulen n. a. wirklich ein Reizungsmittel für den deutschen Gartenbau, nämlich ein Mittel zur Einfuhrförderung sein würden?“ Es ist selbstverständlich nicht die Aufgabe einer Gartenbau-Hochschule, die Arbeiten der Regierungen und Parlamente oder die der Berufsvereinigungen zu übernehmen. Jedem ist aber bekannt, daß im wesentlichen die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und die Beobachtung der Markt-, Handels- und Weltwirtschaftslage wichtige Voraussetzungen sind, um der Einfuhr entgegenzutreten. Daraus ergibt sich, daß genau so gut wie in anderen Ländern auch bei uns erzieht werden muß, alle jene Voraussetzungen zu prüfen und zu verbessern, welche geeignet sind, die Qualität zu verbessern oder die Marktwirtschaft zu fördern und beherrschten zu lernen.

Es gibt mehr als ein Beispiel, daß Praktiker, die z. B. mit Botanikern in gewissen Fragen zusammengearbeitet haben, mit deren Arbeiten nicht in Einklang kommen konnten. Prüft man den Sachverhalt genauer, so ergibt sich in den meisten Fällen der Mangel an dem wissenschaftlichen Bewußtsein, daß es eben mit den Kulturmaßnahmen, welche die gärtnerischen Gewächse fordern, nicht vertraut war und infolgedessen seine Versuche falsch angriff. Das Bild ändert sich aber sofort, wenn jemand, aus dem Gärtnerberuf kommend, Wissenschaftler wird. Auch hierfür ein Beispiel: Die meisten Gärtner werden vergessen haben, daß das Baumstammtriebvermögen von dem Botaniker Professor Dr. Nollisch entlehnt ist. Nollisch ist aber Gärtnersohn, ist im Betriebe seines Vaters aufgewachsen und die vielfachen wissenschaftlichen Grundlagen, die er uns gegeben hat, und die er besonders in seinem Buch „Die Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei“ veröffentlicht hat, sind dadurch für uns so wertvoll geworden, weil Nollisch die gärtnerischen Bedürfnisse kannte und wußte, wie er die einzelnen Fragen zur Anwendung für den Gartenbau aufgreifen konnte. Gerade das Beispiel Nollisch zeigt mit aller

Deutlichkeit, daß wir nur dann eine für den Gartenbau wertvolle, besonders „angewandte Botanik“ bekommen werden, wenn die Forscher aus unserem Beruf hervorgegangen sind. In diesem Sinne tätig zu sein, ist Aufgabe einer Gartenbau-Hochschule, denn sie soll forschen und unterrichten. Der Unterricht wird naturgemäß für uns Gärtner um so wertvoller sein, je mehr der Hochschullehrer mit den Erfordernissen des Berufes vertraut ist, also je umfangreicher seine eigene gärtnerische Praxis ist.

Das gilt auch für das ganze Gebiet der Volkswirtschaft. Jene Fachzeitschrift gehört ja auch zu denen, die sich besonders darüber ereifern, daß z. B. im Reichsverband „berufliche Volkswirtschaft“ tätig sind. Jeder ehrliche Berufstätige wird diesen Volkswirtschaftlern für ihre Arbeiten, die sie zum Nutzen des Berufs durchzuführen haben, dankbar sein, aber man wird auch ohne weiteres sagen können, daß diese Volkswirtschaftler sich viel schneller und leichter hätten in die Materie hineinarbeiten können, wenn sie aus dem Gärtnerberuf herangewachsen wären. Die Aufgabe einer Gartenbau-Hochschule würde nun eben darin liegen, daß sie neben den allgemeinen Grundlagen der Volkswirtschaft, wie sie an jeder Universität gelehrt werden, nun auch die besonderen volkswirtschaftlichen Fragen, die für den Gartenbau wichtig sind, zusammengefaßt bearbeitet und zwar wieder sowohl forschend als auch lehrend.

Demgegenüber erhebt nun jene Fachzeitschrift die Frage, ob nicht die schon bestehenden Lehr- und Forschungsanstalten bei entsprechendem Ausbau dazu geeignet oder imstande seien, die wissenschaftlichen Aufgaben und Probleme der Gartenbaulehre und Gartenbauforschung zu bearbeiten und zu lösen. Hier zeigt sich die ganze Unkenntnis der Schriftleitung und auch eines großen Teiles der Antwortgebenden über die Arbeitsart und Aufgabe unserer jetzigen Lehr- und Forschungsanstalten bzw. Staatslehranstalten für Gartenbau. Diese Lehranstalten sind keine Hochschulen. In ihnen wird der Stoff, der zu behandeln ist, schulmäßig den Schülern zugebracht, und diese Art des Unterrichts paßt sich in richtiger Form dem größten Teil der Hörerschaft an. Die meisten Lehrkräfte sind durch die Unrichtigkeit der Aufgabenstellung in Anspruch genommen, so daß ihnen an sich schon nur wenig Zeit zur eigenen Forschungsarbeit verbleibt. Demgegenüber ist es die Eigenart einer Hochschule, daß hier in viel freierer Form die Unterrichtstätigkeit erfolgt und daß die Studierenden für die Bearbeitung wissenschaftlicher Fragen unmittelbar nutzbar gemacht werden. Es liegt in dem System der sogenannten höheren Lehranstalten, daß sie andere Aufgaben zu erfüllen haben als die Hochschulen, und es muß mit ganzem Nachdruck betont werden, daß wir diese höheren Lehranstalten nicht missen können, denn sie sind bestimmt für die Ausbildung jener Kreise, die wir besonders stark in der Praxis brauchen, die aber für ein Hochschulstudium nicht in Frage kommen. Wenn nun ein großer Teil der Praxis mit den

Rasmussens Spezial-Kienteer
kein ständiges chemisches Kunstprodukt, sondern als **öliges Nadelholzzerzeugnis** das wirksamste, auch frisch extrahierten völlig

pflanzenunschädliche Holzkonservierungsmittel
für Stellagen, Deckbretter, Pflöcke, Frühbeetkästen, Fenster, Gewächshausprossen usw. Fordern Sie Prospekt mit Gutachten und lesen Sie, wie Ihre Kollegen darüber urteilen.

Rasmussen & Co. Nachf., Hamburg 13. [1701]

Epiphyllum
Augustveredlungen auf Feuersäulen in den Sorten:

- Vesuv, Chatenay, Harrisonii, Deutsche Kaiserin, % 125 M, 10 St. 15 M.
- Gärtnerii und Makoyanum, % 180 M, 10 St. 20 M.
- Rhipsalis rosea, ausverkauft, erst wieder im März lieferbar.

Siehe die Farben Photographien meiner Epiphyllien und Rhipsalis in Möllers D. Gärtner-Zeitung Nr. 27 vom 21. Sept. Nichtabentzungen können von mir auf Anfrage einzelne Exemplare erhalten.

Fr. Schön
Kronshagen bei Kiel.

Generalvertretung für Brandenburg:

Fensterwinkel
„Oekonom“ D.R.G.M.
Kein Weiterlaufen des Holztes, das das Wasser durch die Löcher abzieht.
Schwarz lackiert 100 St. 29 M, 10 St. 3 M, verzinkt 100 St. 88 M, 10 St. 4 M.

Sprossenhalter „Primus“ D.R.G.M.
Keine losen Sprossen mehr.
Schwarz lackiert 100 St. 18,30 M, 10 St. 2 M, verzinkt 100 St. 27 M, 10 St. 2,90 M.

Bindfäden Ia, aus reinem Hanf imprägniert.
Keine II. Qual. Zum Herstellen von Strohddecken zum Flechten 2fach, z. Aufzug 3 ach Kordel, 1 Rolle = 1 Pfd. 1,50 M, 1 Postk = 6 Rollen 2fach u. 3 Rollen 3fach 12 M, 10 kg 25 M. Verp. frei. Preislisten gratis.

Albert Treppens & Co.
Berlin SW 68, Lindenstraße 13.

Treibcarotte Gonsenheimer
eigene Elitezucht, von ausserlesenen schönen Carotten geernteter Samen, 100 g 2,80 M, 1 kg 24 M. Meine Gonsenheimer Carotte ist feinkrautig und färbt sich sehr früh rot, von unübertroffener Qualität, zum Treiben und fürs freie Land. Carotte Pariser, allefrüheste runde, eigene Elitezucht 100 g 2,80 M.

Samenzüchter Hild, Harbach am Neckar.

Zur Instandsetzung der Frühboortfenster empfehle ich
Winkel für innen und außen
Stichhalter, Fenstergriffe.
Arno Stoy, Bad Harzburg.

Frostschutz-Briketts

Zentner M 15,— frachtfrei.
Verein für chemische Industrie A. B. Frankfurt am Main. (2305)

KAKTEEN

50 verkaufsfertige in roten Ringelstüpfeln u. 20 interessanten Sorten 38,50 M verpackungs- u. portofrei (ohne Töpfe 30 M).

C. L. KLISSING SOHN BARTH, POM.
Gegründet 1818.

Fensterwinkel

1 Außenwinkel 2 Innenwinkel lackiert % 20 M, verzinkt % 30 M
Griffe mit je 2 Splinten % 10 M

Stifthafte
zu 9 Verjähren
1 kg (= ca. 3000 St.) 2,0 M.

K. Martin Seidel, Leipzig C